

das Kreuz auf der Dachspitze des Ostenthores berichtet wird, und beides richtet sich in derselben Weise gegen die Behauptungen des Rathes.

Diese mit den Processakten übereinstimmende Tendenz der Chronik, Beweismaterial gegen die Ansprüche des Rathes zusammenzustellen, lässt sich aber noch weiter verfolgen. Oben wurde darauf hingewiesen, der eigentliche Zweck des Rathes, der Kernpunkt des ganzen Processes sei die Entfernung der Benediktskapelle aus dem Ostenthor gewesen, um dieses ganz für Vertheidigungszwecke benutzen zu können. Wie stellt sich nun dazu die Chronik? Ein Punkt, auf welchen sie an den verschiedensten Stellen hinweist, ist die Wichtigkeit der Benediktskapelle in Kriegszeiten gerade wegen ihrer Lage auf dem Thore. Wenn sie sich anfangs (S. 516. 517. 527) mit der Erzählung begnügt, dass die alten Dortmunder (natürlich im Gegensatz zu der jüngeren Generation, die Heinrich so viel zu schaffen machte) den heiligen Benedikt als ihren stärksten Beschützer im Kampf verehrt hätten, dass sie ihn in seiner Kapelle um Hülfe anflehten, ehe sie in den Kampf zogen und bei siegreicher Heimkehr nie vergassen, seinem Gotteshaus reiche Dankgeschenke zu spenden, berichtet sie im weiteren Verlaufe (S. 533. 534) von zwei (nur ihr bekannten) Angriffen feindlicher Heere, die deshalb nicht ausgeführt wurden, weil die Kapelle und der dort verehrte Heilige die Feinde bedenklich machten. Die Absicht solcher Erzählungen ist unschwer zu errathen. Sie sollten den dem Autor unmöglichen Vernunftbeweis ersetzen, dass die Kapelle für Kriegsfälle in ihrer Lage auf dem Thore nicht nur nicht hinderlich, sondern durchaus schätzenswerth sei.

Und weiter! Der Rektor der Kapelle hat nach dem Bericht der Chronik (S. 522) sich im 11. Jahrhundert erst durch die Bitten der *'meliores oppidi'*, also der Stadtverwaltung, bewegen lassen, in die Translation der Kapelle in das Ostenthor zu willigen; die *'meliores oppidi'* bauen ihm das Wohnhaus auf der Mauer aus den Steinen des alten vor der Stadt gelegenen Hauses (S. 526). Alle späteren Reparaturen besorgt aber der jedesmalige Rektor (S. 531. 532). Das Reklusorium gehört vollständig zur Kapelle; nach zweimaligem Brande ist es nicht von der Stadt, sondern vom Rektor mit Hülfe von Almosen wieder hergestellt worden (S. 525. 527. 532); die *'meliores oppidi'* verpflichten sich schon im 11. Jahrhundert, stets für das Dach der Kapelle Sorge tragen zu wollen (S. 523); nicht dem Rath, sondern dem Rektor gehört der Garten auf dem Stadtwalde, den dieser nach seiner Zerstörung auf eigene Kosten herstellen lässt (S. 533) u. s. w. Klingt das erste nicht wie ein Appell des Verfassers der Chronik an die Pietät seiner Dränger, die ihn aus dem Hause vertreiben